



No.11

Organ des Gesamtverbandes der Seeleute,
Hafenarbeiter und Binnenschiffer Deutsch-
lands. Angeschlossen an die I.T.F.
Erscheint monatlich.

Die internationale Lage.

Mit allem Gerede über die "Erhaltung des Friedens" in der Welt kann sich niemand darüber hinwegtäuschen, dass der Krieg schon lange seinen Anfang genommen hat. Der erst vor einigen Monaten im Fernen Osten begonnene Japanisch-Chinesische Krieg (er ist bisher noch nicht von den Japanern "erklärt" worden und die anderen Staaten haben ihn noch nicht als Krieg "anerkannt") hat nach den letzten Erklärungen der beiden beteiligten Mächte bereits einige Hunderttausende an Toten gekostet. Der Krieg in Spanien wütet dagegen seit mehr als 20 Monaten

in Europa selbst und wird, trotz der ungeheuren Blutopfer des spanischen Volkes, von den an der inneren Auseinandersetzung interessierten faschistischen Staaten, nämlich Deutschland und Italien, durch weiteranhaltende regelmässige Lieferungen von Truppen, Kriegsgerät und Munition an die volksfeindlichen Generäle unterstützt.

Weder einzeln noch vereint waren die demokratischen Staaten der Welt gewillt oder bereit, sich dem friedienstörenden Ansturm der faschistischen Staaten entgegenzustellen. Der Völkerbund mit seinen Konferenzen und Nichteinmischungs-Kommissionen hat sich zum sovielten Male als ein kraftloses Gebilde erwiesen, in dem jeder Staat nur eine Politik durchzuführen versucht, nämlich sich solange ausserhalb aller Konflikte zu halten, wie seine heiligsten Interessen noch nicht angegriffen sind!

In China und in Spanien, in beiden Fällen sind die faschistischen Staaten die Angreifer, in beiden Fällen wurden bestehende Verträge zerrissen, die Menschenrechte mit Füßen getreten und der Versuch gemacht, die innere Politik dieser Länder durch bewaffnete Intervention von aussen zu ändern und die Völker zu unterdrücken.

Das neue sogenannte "antikommunistische" Bündnis zwischen Tokio, Berlin und Rom bezeichnet vor aller Weltöffentlichkeit ganz klar und eindeutig durch die mit dem Abkommen parallel laufenden Kriege in Spanien und China diese drei faschistischen Staaten als bewusste Kriegstreiber!

Weder in Japan, noch in Deutschland oder Italien haben das Proletariat oder die Bauern irgendwelche Freiheit, in Italien und Deutschland herrscht die faschistische Diktatur, in Japan übt die Militärdiktatur die politische Gewalt aus. In den ersten Ländern sind alle politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen aufgelöst, in dem letzteren bestehen noch die Gewerkschaften, sind aber vollkommen entmachtet! Auch die letzte Spur von Freiheit ist in allen drei Staaten erschlagen worden.

Damit ist für uns und unsere Arbeitsbrüder

in Italien und Japan ein für alle mal unsere Stellung gegen unsere respektiven Regierungen gegeben. Wir haben mit diesen faschistischen Regierungen nichts gemeinsam, wir sind ihre Gegner!

Was ist zu tun?

Wir haben in den letzten Monaten immer deutlicher sehen müssen, dass zwar von den Arbeiterorganisationen der demokratischen Länder vieles getan, manche Kraftstrennung gemacht wurde, um auf ihre Regierungen einen Druck auszuüben im Interesse des um die Freiheit kämpfenden Spaniens und Chinas, doch der Druck war zu schwach.

Wir in Deutschland - und ebenso wie bei uns liegen die Verhältnisse in Italien und in Japan - sind zu schwach, um von innen heraus etwas gegen die Kriegshetzer unternehmen zu können. Wir sehen alle das rasche Anwachsen der inneren Schwierigkeiten, die Verschlechterung der Ernährung, das ständige Sinken der Reallöhne und den grossen Rohstoffmangel. Wir spüren deutlich, wie die Massen der Werktätigen immer unzufriedener werden, wie selbst grosse Teile der Bauernschaft und des kleinen Mittelstandes anfangen, hinter verschlossenen Türen zu knurren, aber wir wissen nur zu gut, dass der gewaltig ausgebaute Machtapparat des Staates in den Händen der Faschisten ist. Solange dieser Machtapparat völlig intakt ist, können wir die Verhältnisse nicht verändern. Heute wird jedes offene Wort, jeder offene Widerstand unter Anwendung brutalster Gewalt unterdrückt. Die gefallenen Köpfe und die Zehntausende in den Konzentrationslagern, Zuchthäusern und Gefängnissen sind ein deutlicher Beweis dafür, mit welcher Bedenkenlosigkeit der faschistische Staat seine Machtmittel einsetzt.

Trotzdem aber kämpfen die Arbeiter in Deutschland und in den anderen faschistischen Staaten um ihre Freiheit. Sie wissen, sie sind die Sieger von morgen!

Die Arbeiter in Deutschland und den anderen faschistischen Staaten glauben an ihre Befreiung und verfolgen die Vorgänge in Spanien und China und die Solidaritätsaktionen der Arbeiterschaft der demokratischen Staaten mit heissester Aufmerksamkeit! Sie

wissen, eines Tages kann die Flamme überschlagen, eines Tages wird auch unsere Stunde kommen! Sie soll uns bereit finden!

Jeder Tag in Deutschland produziert neue Kanonen, neue Flugzeuge, neue Tanks, an hunderttausend Drehbänken der deutschen Industrie werden Granaten gedreht, jeder Tag zeugt neue Giftgase, neue Kriegschemikalien, Gasmasken werden in Millionenzahl angefertigt, Maschinengewehre werden am laufenden Band hergestellt. Überall entstehen unterirdische und überirdische Flugplätze, gestern gebaut, morgen in Betrieb genommen. Minensucher, Minenleger, Schnellboote und Zerstörer werden von den Werften in ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit zusammenggebaut! U-Boote entstehen serienweise.

Fast dreiviertel der deutschen Industrie arbeitet an der Vorbereitung eines europäischen Krieges, von dem wir heute zwar nicht wissen, wann und wo er ausbrechen wird, von dem wir aber eins bestimmt wissen, d a s s e r k o m m e n wird! In diese Kriegsvorbereitung ist das deutsche Proletariat an wichtigster Stelle eingeschaltet worden und zwar einesteils in den Kriegsbetrieben selbst und anderenteils als Soldaten und Seeleute in den Kasernen und auf den Schiffen! Aus dieser Lage ergibt es sich von selbst, dass die deutschen Arbeiter über den Krieg sprechen und mit dem Krieg rechnen! Der klassenbewusste und revolutionäre deutsche Arbeiter hat aus 3 Epochen, aus der Kaiserzeit, aus den Jahren des Blutbades von 1914/18, aus der Revolution und dem Versagen der Demokratie bis 1933, sowie zum Schluss aus der Zeit von 1933 bis heute, etwas gelernt.

Das Deutschland, welches für den Krieg rüstet, aber am Frieden kaputt geht, will den Krieg!
Wer den Frieden will, muss diesem System den Krieg erklären! Solange dieses System nicht gestürzt ist, ist der Frieden nicht gesichert.

Die entscheidenden Teile des deutschen Proletariats und darunter auch die Seeleute, Binnenschiffer und Hafendarbeiter und ihre Kameraden

in den Kasernen und auf den Schiffen stellen sich auf die Tatsachen ein!

Wenn das übrige demokratische Europa kapituliert, wird Nazideutschland Frieden halten! Wenn das demokratische Europa nicht vor Hitler auf die Knie fällt, den Expansionsgelüsten des deutschen Grosskapitals bereitwillig nachgibt, kommt es zur grossen bewaffneten europäischen Auseinandersetzung ganz gleich, ob sich der deutsche Angriff gegen Osten, Südosten oder Westen richten wird, e r k o m m t!

Das ist das E n t s c h e i d e n d e, und weil alle leere Friedensrede in solcher Zeit nur den Kriegshetzern zu gute kommt, muss man, wenn man wirklich den Frieden will, vom drohenden K r i e g sprechen und sich vorbereiten auf die grosse Aufgabe, die das revolutionäre Proletariat der faschistischen Staaten und insbesondere Deutschlands in einem solchen Krieg zu erfüllen hat!

Darunter wird der antifaschistische Kampf, der heute schon stündlich und täglich gegen den Faschismus auf fast allen Schiffen, sowohl in der Binnen- als auch in der Seeschifffahrt und in den Hafenbetrieben geführt wird, nicht leiden. Dieser Kampf geht weiter, aber bekommt einen besonderen bestimmten Inhalt, dessen Auswirkungen sich erst nach der Mobilmachung zeigen werden.

Die deutschen Hafenarbeiter, Binnenschiffer und Seeleute, sowie auch grosse Teile der Arbeiterschaft in den Betrieben an Land, unsere jungen Kameraden in den Kasernen und auf den grauen Kriegsschiffen, sie alle erhalten in dieser oder jener Form heute bereits von Staatswegen ihre Vorbereitung für den Krieg, werden eingeübt, angelernt und gedrillt, um eines Tages ihr Teil mit dazu beizutragen, damit der Faschismus seinen Krieg gewinnen kann!

Wir sind mit den Kollegen an Bord und in den Häfen in der Heimat der gemeinsamen Auffassung, dass unser aller Bestreben im Kriegsfall nur auf eins gerichtet sein kann: nämlich auf die N i e d e r l a g e dieses Deutschlands, das n i c h t u n s e r D e u t s c h l a n d i s t!

In diesem Sinne wollen wir unsere gemeinsamen Kräfte überall da, wo wir sind, einsetzen für das

eine Ziel: Die Niederlage Hitlers und seines Systems! Aus der Niederlage des Kaiserreiches entstand die Nazidiktatur. Wir haben dafür zu sorgen, dass aus der Niederlage der Nazidiktatur das freie Deutschland der Arbeitenden emporstiegt. Der Gesamtverband deutscher Seeleute, Binnenschiffer und Hafendarbeiter wird in diesem Sinne arbeiten, in diesem Sinne in seinen Zeitungen sprechen und alle Vorbereitungen treffen mit seinen Mitgliedern, damit jeder auf seinem Posten seine Pflicht tun kann.

Das Friedensgerede überlassen wir Anderen!
Wir kämpfen gegen die Kriegshetzer!

Aus der Seeschifffahrt.

Deckslasten in der Ost- und Nordsee.

Die Holzfahrt vom Weissen Meer und von Nord- und Ostsee geht glücklich wieder ihrem Ende zu. Es ist ja ziemlich gleichgültig, ob man nun mit Bohlen oder Schnitthölzern die Reise macht, oder ob man mit Props oder Pulpwood nach See geht. Immer handelt es sich um dieselbe hohe Deckslast, von der man beim Verlassen des Ladehafens niemals weiss, ob man damit noch heil und ganz den Bestimmungshafen erreichen wird. Ich selbst habe manche Reise mit diesen himmelhohen Deckslasten gemacht und habe manche Nacht mittschiffs kampieren müssen, weil es zu lebensgefährlich war, über die von der See losgeschlagene Deckslast nach vorne zu turnen.

Die letzte Reise gingen wir von..... am ... Oktober in See mit einer schon vor Verlassen des Ladehafens unverschämten Schlagseite. Es wurde versucht, das Schiff mit den Ballasttanks einigermassen gerade zu trimmen, es glückte nicht. Das Theater ging aber erst los, als wir schlechtes Wetter bekamen. Gleich in der ersten Nacht arbeitete sich ein Teil der Deckslast los und

rutschte nach vorne, so dass der Ausgang aus dem Mannschaftslogis versperrt wurde. Zwei Heizer und zwei Matrosen und der Junge konnten aus dem Logi nicht mehr raus. Unter grosser Lebensgefahr konnte ein Teil der Laschen und Zurrings von der Decksladung losgeworfen werden, so dass ein Teil der Deckslast in See rauschte, wodurch unsere Kollegen vorne wieder frei wurden. Es war aber auch höchste Zeit. Das Versaufslogis stand schon halb voll Wasser.

Bei uns an Bord gibt es nur einen Nazi. Der ist sozusagen sein eigener Stützpunktleiter. (Mittschiffs) Während er früher immer die Fresse nicht genügend weit aufreissen konnte, war er während der fraglichen Nacht, wo wir mit alle Hands auf und zwischen der Deckslast arbeiteten, verschwunden. Wir haben aber festgestellt, dass seine angebliche Verletzung weiter nichts als Angst und Feigheit war, und haben das auch überall erzählt. Hier bei uns an Bord ist er fertig, er hat selbst gekündigt. Insofern hat uns das schlechte Wetter wenigstens etwas gutes gebracht, wenn es auch sonst bald schief gegangen wäre.

H e i n

Deutsches Brot auf See.

Da wir unser in Schweden gekauftes Brot verbraucht hatten, mussten wir im Kanal frisches Brot an Bord nehmen. Im ganzen bekamen wir 40 Brote. Trotzdem unser Kapitän sich immer stark als Nazi aufspielt, hatte er doch in der letzten Zeit, nachdem schon soviel über das neue K r i e g s b r o t gesprochen wurde, immer darauf geachtet, beim Durchrutschen durch den Kanal kein Brot nehmen zu müssen. Sein Wahlspruch ist, so wie bei vielen anderen: D e u t s c h e W a r e n sind immer gut, aber ich kaufe billiger und besser im Auslande! Es kamen also 40 Brote an Bord und mussten auch gleich angebrochen werden.

Trotz unseres Misstrauens haben wir fast 2 Tage von dem Brot gegessen. Dann war aber auch keiner mehr an das Brot heranzukriegen. Den Mittschiffsgästen ging es genau so. Von uns vorne, haben sich 2 Mann krank

gemeldet und mittschiffs hatten alle Bauchschmerzen. Der Alte hat in Antwerpen Belgisches Brot bestellt, er konnte es selbst zwar nicht offen zugeben, dass das deutsche Brot gesundheits-schädlich war, aber wir wissen, dass auf seine Order der Steward das deutsche Brot n a c h t s über Bord werfen musste.

Ich kann mir vorstellen, wie die Arbeiter an Land von dem Brot sprechen, die es jeden Tag essen müssen. Wir haben einen Kollegen an Bord, der bis vor kurzem von Cuxhaven auf Fischdampfern gefahren hat, der erzählte uns, dass die halben Besatzungen von dem Brot krank werden. Die Nazibonzen essen g u t e s B r o t !

L; ; ; ; ;

s.s."....."

Schon beim Anbordkommen in Hamburg hatte sich ein ganz Teil alter Bekannter zusammengefunden, sodass wir schon im Hamburger Hafen ziemlich offenherzig sprechen konnten. Wir hatten eine 5 monats Reise vor uns und waren uns, zumindestens was Heizraumpersonal anbelangt darüber im Klaren, dass wir hier eine Gelegenheit hatten, bei schwerster Arbeit eine Abmagerungskur mitzumachen.

Stützpunktleiter war der 3. Steuermann, der in Hamburg gleich alle in den Bordsturm der S.A. aufnehmen wollte und auch Anwärter für seine braune Partei suchte. Er konnte selbstverständlich bei uns nicht landen. Einige von uns erklärten ihm mit troudeutscher Miene, dass sie sich für unwürdig ansähen, in die Partei des Führers Adelf einzutreten. Bei den Matrosen waren 2 Marinesturmlaute und dazu kamen dann mittschiffs noch 3 Mann. Das war der Bordsturm.

Bovor wir in See gingen, wurden in der Messe noch einige Haussprüche und ein Bild des Führers und des Reichsjägermeisters aufgehangen. Sonst war von "Schönheit der Arbeit" und "Kraft durch Freude" nichts zu bemerken. Am letzten Tag

in Hamburg kam auch noch so ein Fritze von der DAF an Bord, der uns alle in den Salon rufen liess. Schwarz wie wir waren kamen wir nach oben, aber man liess uns nicht in den Salon hinein. Wir mussten draussen stehen bleiben. Dann kam der Alte und der D.A.F.-Bonzo an Deck und hielt uns eine kleine Abschiedsrede, die aus folgenden Schlagworten bestand:

"Hermann Görings "Tat" für die Seelente, Gesandte und Propagandisten des 3. Reiches, Vierjahresplan, Kampf dem Verderb, Schönheit der Arbeit, der "unermüdlische" Arbeiter Adolf Hitler, Wehrkraft, einige Nation und zum Schluss bolschewistische, jüdische Hetzer im Ausland und Marxistenschweine!"

Dann durften wir wieder an die Arbeit gehen. Gut dass wir am anderen Tage in See gingen. Damit waren wir den verdammten traurigen Dreck Nazideutschlands los. Trotz Aufforderung zum Gebrauch des deutschen Grusses hat von uns noch keiner mit "H.H." begrüsst. In den ersten Tagen grüsste überhaupt keiner an Bord. Jetzt sagt man schon wieder Guten Tag oder grüsst sich so, wie es v o r Hitler in Deutschland üblich war. Das Fressen ist miserabel, und wenn es so bleibt, dann geht wohl gleich nach Antwerpen die Beschwererei los. Das Fleisch schmeckt jetzt schon, als ob der Blitz reingeschlagen hat, dabei haben wir mindestens für die ersten 2 Monate Fleisch mitgenommen.

Auf jeden Fall halten wir zusammen. Wenn das Antreiben losgeht, haben wir auch noch ein Wort mitzureden. Wir sind auf jeden Fall willens, den Dampf nach Speiserolle zu fahren. Also, ob wir 7 oder 11 sm; fahren, liegt an der Verpflegung. Hoffentlich werden die Mittschiffsgäste das schnell begreifen. Der Stützpunktleiter ist schon sehr aufgeregt, weil er im Gang vor seiner Kammer antifaschistische Literatur gefunden hat. Er kam gleich nach vorne gelaufen und fragte, ob wir auch schon welche bekommen hätten? Wir haben ihn schön für den Bauern gehalten und gefragt, ob es uns nicht auch was zu Lesen besorgen wolle? Jetzt sieht er Gespenster. Na heute abend gehen wir in See. Im stillen hegen wir die Hoffnung, dass sich bereits in der Zeit unserer Abwesenheit von Deutschland irgend etwas ereignet, damit der braune Schwindel endlich platzt. Bei

uns an Bord werden wir schon reinen Tisch machen, wenn es nötig ist. Hier sind wir die Stärksten, wenn wir auch heute noch nicht offen auf den Tisch schlagen können!

W

Vorwärts und nicht vergessen,
worin unsere Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, und nicht vergessen
die Solidarität!

Rheinschiffahrt.

Vor neuen Lohnaufbesserungen in der
Rheinschiffahrt?

Eine Kommission von sogenannten Sachverständigen der Rheinschiffahrtsinteressenten war in Berlin im Wirtschaftsministerium und bei anderen Instanzen und neben anderen wichtigen Fragen wurde auch über die Lage und die Löhne in der Rheinschiffahrt verhandelt. Und natürlich haben die Vertreter der D.A.F. etwas "herausgeholt", wie die Arbeitsfront wahrscheinlich demnächst grossartig berichten wird. Allerdings, eine Lohnerhöhung ist grundsätzlich abgelehnt worden. (Auf ausdrücklichen allerhöchsten Wunsch von Hermann Göring wurden die 20% Erhöhung nur für die Seeschiffahrt angeordnet.)

So haben sich die Konzerne mit den "Interessenvertretern der Rheinschiffer auf einen 100%tigen Mehrlohn für jeden zweiten Feiertag (zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten) geeinigt, wenn an diesen Tagen gearbeitet oder gefahren wird, also für ganze 3 Tage im Jahre mehr Lohn!

Damit wollen sie uns abspeisen!

Es ist heute das Bestreben der Reeder, möglichst individuell zu entlohnen. Wir sehen das an den freiwilligen Zulagen: Kontor "Braunkohle" an der Spitze mit RM. 4,50 und mehr, "Rhenania" hintendran, welche sich generell weigert, eine solche Zulage zu geben. Genau so ungleich ist die Entlohnung der Schiffsführer. Da der tarifliche Mindestlohn für die Schiffsführer knapp das nackte Existenzminimum darstellt, müssen die meisten Reeder etwas mehr zahlen, jedoch sie zahlen allenthalben verschieden und selbst bei ein und derselben Reederei ist der Lohn noch unterschiedlich!

So sehen wir: eine von den Reedern bewusst geführte Politik der Lohndifferenzen, die den Zweck hat, Uneinigkeit unter das Personal der verschiedenen Kontore, ja selbst ein und derselben Reederei zu bringen. Diese Lohnpolitik hat den weiteren Zweck, die aus dem alten Kollektivvertrag übernommenen Kollektiven Regelungen praktisch ganz zu beseitigen, damit die Reeder ganz nach eigener Willkür diktieren, Arbeits- und vor allem Fahrzeit ganz nach eigenem Ermessen regeln können.

Das alte und ewige Bestreben aller Kapitalisten nach "Ordnung" in ihrem Betrieb und nach individueller willkürlicher Entlohnung soll jetzt durch "Betriebsordnung" und "Leistungslohn" im heutigen Deutschland der Truste und Monopole verwirklicht werden.

Erkennen wir die Absichten der Grossreeder! Setzen wir Schifffahrtstreibenden uns gegen diese fortschreitende Entrechtung zur Wehr, indem wir statt der jetzigen Lohnungleichheit den Spitzenlohn wie ihn im Augenblick "Braunkohle" bezahlt, fordern in diesem Fall unter der Parole:

G l e i c h e n Lohn für g l e i c h e Arbeit!

Asoziale Elemente.

In Fachkreisen der Rheinschifffahrt wird im allgemeinen die Auffassung vertreten, dass auf schwierigen Fahrstrecken Steuerleute (Lotsen) notwendig sind, da durch sie Transportstockungen und Havarien herabge-

mindert worden.

Nun ist das Bestreben einzelner Rheintransportunternehmer, die Betriebsunkosten zu senken, allgemein, entspricht sie doch kapitalistischer Gewinnsucht. Doch die allermeisten Reedereien haben es bei dem ständigen Weches der Gründe, (Sandbänke) lieber, dass Fachleute, welche sich durch beinahe tägliches Befahren der schwierigen Fahrstrecken ganz genaue Kenntniss angeeignet haben, mitfahren, trotzdem es einen gesetzlichen Zwang, "Steuerleute" mitzunehmen, nicht gibt. Und im allgemeinen empfinden es die Schiffsführer, wenn sie auf der Oberrheinströcke fahren, als eine Erleichterung ihrer Verantwortung, wenn sie eine erfahrene Hilfskraft zur Seite haben.

Aber immer und überall gibt es Kontorknächte, die sich bei ihren Brotherrn Liebkind machen wollen und ihren Berufskollegen in den Rücken fallen. Ein besonderes Exemplar dieser Gattung ist der Schiffsführer vom Motorschiff "Passwang". Dieser tapfere Mann namens K r i e g lehnt es seit diesem Sommer ab, Steuerleute an Bord zu nehmen. Der von der Reederei an Bord geschickte Steuermann wird von diesem Schiffsführer wieder zurückgeschickt, und zwar nicht einmal, sondern jede Reise.

Bezeichnend ist, dass dieser Krieg, der seine "soziale" Gesinnung gegen seine Berufskollegen dadurch zeigt, dass er diese um ihr Brot bringt, Marinesturm-Mann der S.A. ist!

Die Steuerleute sind natürlich über dieses Verhalten ihres "Volksgenossen", der sie jedesmal um 45 RM. schädigt, sehr aufgebracht. Eine Delegation von 5 Mann wandte sich an den Unternehmer Groszschopf und ersuchte ihn um Abhilfe. Worauf Groszschopf erwiderte, er überlasse dieses dem freien Ermessen der Schiffsführer.

Aber selbst die Schiffsführer von den anderen Motorschiffen sind empört: Ihr Lohn von 170 RM; und 100 Schweizer Franken bleibt doch derselbe. Aber ihre Verantwortung wird erhöht, wenn sie ohne Lotsen fahren. Oder sollte sich der "Krieg" sich damit eine Extrawurst verdienen?

Die Schiffsführer sollten bei den Lotsen darauf dringen, dass diese bei der betreffenden Versicherung vorstellig werden, die ja auch ein Interesse an grösstmöglicher Betriebssicherheit hat.

Durch solche unsozialen Machenschaften wird das ganze Lotsengewerbe auf dem Oberrhein in Gefahr gebracht. Solche Kontorknechte gehören an den Pranger und das Verhalten der Kollegen zu solchen Elementen müsste so sein, dass diesen die Lust vergeht, ihre schändliche und schädliche Rolle weiterzuspielen.

Geschäft ist Geschäft!

Geschäftmachen ist "bekanntlich" das Hauptprinzip des "Internationalen Judentums". Dass die "nationale Ehre", das "artgemässe, blut- und bodenbedingte" Denken der völkischen Erneuerung mit den artfremden Füßen tritt und entehrt und nur auf Gewinn bedacht ist - wenigstens steht es so im "S t ü r m e r".

Damit ist aber jetzt, bei uns in Deutschland wenigstens endgültig Schluss gemacht. Aber können wir Rheinschiffer es uns nicht zusammenreimen, wie es sich mit "nationaler Ehre" und s vereinbart, wenn wir für unsere "völkisch erneuerte und erwachte" Nation (d.h. eigentlich für das Grosskapital, aber das gehört ja heute zur "nationalen Wirtschaft") chemischen Kram von der I.G. FARBEN, Maschinenteile u.s.w., verplombt mit Hammer und Sichel nach Antwerpen und Rotterdam für den bolschewistischen Staatsfeind in grossen Mengen transportieren müssen (andere Kollegen fahren wieder Walzblech, Draht und andere Rohstoffe, an denen bei uns doch so ein grosser Mangel ist, dass sich die kleinen Handwerker die Füße wundlaufen - an dieselbe Adresse) während andererseits bei uns daheim grosse Ausstellungen gegen den "Staatsfeind No. 1" organisiert werden. Und von diesem "Staatsfeind" kriegen wir wieder Manganerz zu verfrachten für die Aufrüstung Deutschlands. Da findet sich unsereiner nun überhaupt nicht mehr zurecht.

Ich für meinen Teil halte es mit dem Zöllner, der bei uns an Bord war und beim Anblick der Plomben

mit Hammer und Sichel zu mir sagte: "Das ist für uns nichts neues, wir haben hier alle Augenblick Russentransporte. Glauben sie, Schiffsmann, diese Beschimpfungen hüben und drüben sind doch nur Machte, alles nur dazu da, um das Volk zu verdummen. Die grossen Herren aber lachen über das dumme Volk, dass auf ihre Heuchelei reinfällt; sie sch..... auf Ideale und Prinzipien, denn ob Jude oder Christ, G o s c h ä f t i s t G e s c h ä f t !"

Ein Schiffsführer vom
Eilgutdienst.

Anmerkung der Redaktion.

Die Geschäftsinteressen der "grossen Herren", die in so krassem Widerspruch zu ihren Hetzereien stehen, sind nicht die Interessen des werktätigen Volkes. Den Volksinteressen wird gedient durch Beseitigung des diktatorischen Unterdrückungsapparates und durch Erkämpfen eines Deutschlands der Freiheit und des Sozialismus!

Wir waren zu optimistisch;

Unsere in No. 10 geäusserte Annahme, dass das Rhenania-Kontor nun endlich beim Personal des Eilgutdienstes den Tariflohn sowie die allgemein übliche freiwillige Familienzulage zahle, hat sich als irrig herausgestellt.

Im Gegenteil:

Die Firma Rhenania ist nach wie vor das reaktionärste Kontor auf dem ganzen Rhein. Ihr schädliches Verhalten ruft naturgemäss gewaltige Erbitterung beim Personal hervor und hat bereits zu einer Widerstandsbewegung geführt:

Heizer von Rhenania-Schleppbooten forderten vor einigen Wochen die Zahlung der Familienzulage. Das Kontor lehnte kategorisch ab.

Darauf kündigten die Heizer. Bei dem derzeitigen Personalmangel gelang es natürlich nicht gleich, andere Heizer zu bekommen und so musste in einem Fall die Schleppboot 4 Tage stilliegen, ehe es mit Hilfe des Duisburger Arbeitsnachweises gelang, dem Rhenaniakon- zern andere Leute anzuweisen.

Diese Kündigung, immerhin nur Einzelner, waren jedoch noch zu schwach, um die Firma zum Nachgeben zu bringen. Erst wenn immer häufiger solche Kündigungen kommen, wird dies zu einem Erfolg, zu mehr Lohn führen.

K o l l e g e n !

A r b e i t e t m i t a n E u r e r Z e i t u n g .

"Die Schifffahrt" durchbricht die Nazisperre!

Sie unterrichtet Euch über die Arbeit und den Kampf der Kollegen auf anderen Schiffen.

Sie bringt aktuelle Berichte aus dem gesamten Wassertransport!

Sie macht Vorschläge über die Abwehr von Unterdrückung und Unternehmerwillkür!

Euer Sprachrohr ist "Die Schifffahrt!"

19 Jahre Aufstand der Flotte.

Am Nachmittag des 3. November 1918 ging auf einem Kasernengebäude der 1. Torpedo Division in der Wik die erste Rote Flagge hoch. Von diesem Augenblick an dauerte es nicht lange, bis aus einer Kompanie Torpedokulis eine grosse Rote Lawine geworden war. Bereits nach einer Stunde war die Werft-Division, die Torpedo-Division, die 3. Abt. der 1. Matrosen Division, die im Wiker Hafen liegenden U. Boote und Torpedoboote unter Roter Flagge. Es gab kein Halten. Die in der Stadt liegenden Teile der 1. M. D. gingen über! Um 5 Uhr bereits am Nachmittag setzten die Grosskampfschiffe des

3. Geschwaders die Rote Flagge, die 40 000 Werftarbeiter traten in den Generalstreik und kurz nach 5 Uhr schon kapitulierte der Stations-Admiral der Ostsee. Kiel war in ein Meer Roter Fahnen getaucht. Auf S.M.S. "König" und an einigen anderen Stellen in der Stadt noch einige Schüsse! Dann war der Widerstand gebrochen, das Kaiserreich war in Kiel g e s t o r b e n !

Die roten Matrosen drangen von Kiel aus nach allen Plätzen an der Wasserkante und darüber hinaus ins Binnenland vor und eroberten mühelos im Verein mit den übergehenden Truppen der Armee eine Stadt nach der anderen. Der Kaiser ging, die G e n e r ä l l e b l i e b e n und organisierten die Gegenrevolution! Was die erste Begeisterung und der Elan der Roten Matrosen in einer schnellen, unwiderstehlichen Erhebung geschaffen hatten, wurde durch die "deutsche Ordnung und Ruhe", in deren Rahmen man die Revolution hineinpresse, gründlich vordorben.

An der deutschen Ordnung, an falsch verstandener Disziplin, und vor allen Dingen an der Uneinigkeit der deutschen Arbeiterschaft ist die Revolution kaput gegangen. 1933 wurden die letzten Errungenschaften der Revolution von 1918 vernichtet. Vollkommen rechtlos, geknechtet, wie niemals zuvor liegt das deutsche Proletariat 1937 in den Ketten des Faschismus! Aber der Geist von 1918 lebt! Trotz des Hungerhakens über unseren Schiffen! Wir waren die ersten, die die Rote Flagge setzten! Wir waren die letzten, als die Barrikaden geräumt wurden! Wir wollen auch wieder die ersten sein, wenn es gilt, den Hungerhaken herunterzuholen!

Die Losung der Meuterer von 1917 und 18, die Losung der Rädelsführer vom 3. Geschwader soll auch unsere Losung der Zukunft sein:

Nicht betteln, nicht bitten !

Nur mutig gestritten!

Nie kämpft es sich schlecht!

Für Freiheit und Recht!

Unser Tag kommt wieder!

Trotz alledem!
